

Ein Motiv für den Krieg in Vietnam?

Autor(en): **Informationsdienst der deutschen Friedensgesellschaft**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liche Labourpartei und die Kommunistische Partei. Die letztere war, nach Mr. Holt, gut vertreten an der Versammlung.

Der Premier erklärte, die Bundesregierung sei bereit, die Entsendung von Truppen nach Südvietnam in der Ersatzwahl wie in den kommenden Wahlen für das Bundesparlament zum Entscheid zu bringen.
Red.

Ein Motiv für den Krieg in Vietnam?

... Was aber sind die Motive, die Washington zu diesem schmutzigen Vernichtungskrieg veranlassen? So fragen nicht nur die Gegner, sondern auch die wirklichen Freunde der USA, die sich — im Unterschied zur Bundesregierung — gerade deshalb nicht mit der Vietnampolitik Johnsons solidarisieren, weil sie genau erkennen, wie leichtfertig hier das durch große demokratische Traditionen erworbene politische und moralische Ansehen der Vereinigten Staaten aufs Spiel gesetzt wird.

Eine Antwort, überraschend freimütig, fast zynisch, gibt ein namentlich nicht genannter hoher amerikanischer Diplomat in der französischen Zeitung «Le Nouvel Observateur» vom 29. April 1965: «Vietnam? Es interessiert uns nicht als strategisches Ziel, nicht einmal als politische Basis, sondern als Probe aufs Exempel... Wir suchen hier die Antwort, wie eine Macht, wie die unsere, in einem Konflikt dieses Typs den Sieg davontragen kann. Wie kann ein Staat, der über ein ungeheures militärisches und ein mittelmäßiges politisches Potential verfügt, an einem beliebigen Ort über einen Gegner siegen, der über ungenügende militärische, aber große politische Machtmittel verfügt? Es ist für uns vielleicht keine Frage von Leben und Tod, dieses Problem an diesem Ort zu lösen. Aber wir müssen hier die Methoden lernen, damit wir dieses Problem in jedem Teil Asiens, in Afrika und vor allem in Lateinamerika lösen können. Wir müssen von hier das Geheimnis mitnehmen, das uns gestatten wird, der kommunistischen Subversion in Venezuela, in Brasilien oder in Guatemala entgegenzutreten.»

Informationsdienst der deutschen Friedensgesellschaft, März 1966

Radioaktive Verseuchung im Falle eines Nuklear-Angriffes auf China

Escalation marschiert und soviel wir sehen, gibt es keine Möglichkeit, sie aufzuhalten. Der Moment ist damit gekommen, die öffentliche Meinung zum Widerstand gegen die letzte Stufe der Ausweitung, den Einsatz von Nuklearwaffen aufzurufen. Wir möchten zunächst